

Vier schöne Schwestern - Die Kirchen der Kirchgemeinde Uelitz Teil 3

Erschienen im Rastower, Kraaker und Fahrbinde Bilderbogen
6. Jahrgang - Nr. 1 - April 2008
Text : Dr René Wiese, Uelitz

Die Kirche in Goldenstädt

Die Goldenstädter Kirche gehört seit langem zur Kirchgemeinde Uelitz. Dass auch zwischen Rastow und Goldenstädt eine enge Verbindung bestand, werden die wenigsten noch wissen. Obwohl sie heute in einem anderen Landkreis liegt und durch die Bundesstraße 106 auch von der Uelitzer Mutterkirche getrennt ist, sind die Verhältnisse alter und besonderer Art. Zunächst war im Mittelalter Goldenstädt für Uelitz zuständig. Das Verhältnis drehte sich später um, und seit dem 17. Jahrhundert werden die Goldenstädter von Uelitz aus geistlich betreut. So nimmt es nicht Wunder, dass die Rastower bis ins 19. Jahrhundert nach Goldenstädt zur Kirche gegangen sind und dort auch ihre Toten beerdigt haben. Erst als dann die Goldenstädter Kirche die Gläubigen nicht mehr zu fassen vermochte, wechselten die Rastower nach Uelitz. Eine Entscheidung gegen die Tradition, die sich aber auch durch einen kürzeren Kirchweg empfahl.



Die Kirche in Goldenstädt von außen und innen mit Details vom Altar

Obwohl die Goldenstädter Kirche als zu klein galt, wurde sie nie erweitert und umgebaut. Sie behielt ihren mittelalterlichen Charakter, dem auch ihre Sanierung in jüngster Zeit Rechnung trug. Wer am Reformationsabend über knirschenden Kies zur traditionellen Andacht in den erleuchteten Feldsteinbau hineingeht, der fühlt sich in seinen Mauern froh gestimmt und gut behütet.

Ob die Kirche aber tatsächlich eine so genannte Wehrkirche aus der Siedlungszeit des 13. Jahrhunderts ist, oder ob sie nicht doch später errichtet wurde, bleibt strittig. Ungeachtet der hochgelegenen,

schießschartenartigen Fenster machen der fehlende Verteidigungsturm und die großen spitzbogigen Chorfenster allerdings das letztere wahrscheinlich. Immerhin unterstreicht die malerische, aber geschlossene Erscheinung der Kirche, dass sie im Mittelalter immer auch ein „Sanctarium“, ein besonders geschützter Rechtsraum war. Das gilt auch dann, wenn die Gläubigen in



den Kirchen bisweilen ihre Geschäfte verhandelten, Korn lagerten oder Holz hakten.

Die leider noch nicht restaurierte und deshalb ein wenig düster wir-



kende innere Ausstattung stammt aus der Zeit des Barock. Sie bietet dem Betrachter neben einer schön gearbeiteten Kanzel einen Altar, dessen Tafelbild das Jüngste Gericht mit Christus als Weltenrichter veranschaulicht. Auf der einen Seite sieht man die Seelen der Gläubigen zum Genuss des ewigen Lebens aus ihren Gräbern auferstehen. Auf der anderen Seite erwarten Teufel die Sünder; die Schrecken der Hölle tun ganz bildlich ihren monströsen Rachen auf. In dieser einfachen, aber eindrucksvollen Arbeit aus der Zeit nach dem 30jährigen Krieg konnte sicher so mancher seine Nöte und Ängste wieder entdecken.

Die Kirche hat keine Orgel. Ihre Glocke hängt in einem hölzernen Stuhl vor dem Westgiebel. Sie stammt aus dem Jahr 1681. Die Einfädelung des Glockenstricks mittels eines Haselnussstocks ist für den ungeübten Küster jedes Mal eine Herausforderung.

Dr. René Wiese